



*Neupostolische Kirche Aschaffenburg in der Tulpenstraße (1963 und 2016)*



# Festschrift

Neupostolische Kirche  
Aschaffenburg



zum Einzug in die neue Kirche



17  
A 28

Diese Festschrift wurde anlässlich  
des Neubaus und der Einweihung  
der neuapostolischen Kirche  
in Aschaffenburg erstellt.

Sie beschreibt die Gemeinde  
in ihrer Entwicklung und im Heute.

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort vom Gemeindevorsteher Hirte Stephan Wolf	4
Grußwort von Dekan Rudi Rupp	6
Grußwort von Oberbürgermeister Klaus Herzog	8
Grußwort vom Architekten Armin Bauer	10
Vision und Mission der Neuapostolischen Kirche	12
Religiöses Umfeld in Aschaffenburg	14
<b>Aschaffenburg – die politische Gemeinde</b>	<b>16</b>
<b>Aschaffenburg – die neuapostolische Gemeinde</b>	<b>19</b>
Chronik	19
Gemeindeentwicklung	21
<b>Neubau der Kirche – Planung und Umsetzung</b>	<b>22</b>
Erwerb und Planung	22
„Manna“ für die Bauleute	24
Richtfest	26
<b>Gemeinde aktiv</b>	<b>36</b>
Amtsbrüder	36
Kinder	37
Jugend	40
Senioren	41
Gemeindechor	42
Gemeindegremium	43
<b>Auf dem Weg in den Gottesdienst</b>	<b>44</b>
<b>Prägende Gemeindeglieder alter und neuer Zeit</b>	<b>48</b>
Valentin Schmidt (Evangelist und Vorsteher von 1931 bis 1961)	48

Gregor Jung (Hirte und Vorsteher von 1961 bis 1984)	49
Hartmut Vogel (Vorsteher von 1984 bis 1994, damals Hirte heute Bischof)	50
Dieter Kilpper (Hirte und Vorsteher von 1994 bis 2011)	51
Stephan Wolf (Hirte und Vorsteher seit 2011)	53
Hans Schleusener (Priester, Dirigent und Chorleiter im Ruhestand)	55
Heinrich Schmidt (Priester, Kindergottesdienstleiter und Religionslehrer)	58
Klaus-Uwe Ullrich (Organist)	59
Jürgen Wilkat (Priester und Konfirmandenlehrer)	60
Walter Wolf (Bezirksvorsteher)	61
Alfred Ziegler (Bruder in unserer Gemeinde)	63
<b>Ausblick</b>	<b>65</b>
<b>Ansprechpartner</b>	<b>66</b>
<b>Die Gottesdienstzeiten</b>	<b>68</b>
<b>Impressum</b>	<b>68</b>

# Grußwort vom Gemeindevorsteher Hirte Stephan Wolf

---

**Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!  
(Psalm 106, 1)**

Liebe Leserin und lieber Leser,

mit dieser Festschrift möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Gemeinde geben, aber auch die Freude an dem neuen Kirchengebäude mit Ihnen teilen.

Viele Grußworte haben uns in der Zwischenzeit erreicht; für die Zuschriften und die vielen guten Wünsche möchte ich an dieser Stelle danken. Drei der Grußworte sind in dieser Festschrift abgedruckt.

Wir neuapostolischen Christen sind sehr dankbar für unser neues Gotteshaus, es haben viele helfende Hände zum Entstehen dieses Gebäudes beigetragen und viele Ideen sind mit eingeflossen. Hier möchten wir den Architekten und den Bauleuten danken, aber auch ganz besonders allen neuapostolischen Christen, die mit ihrem finanziellen Beitrag diesen Bau möglich gemacht haben, so dass keine Schulden gemacht werden mussten.

Unser großer Gott, der Himmel und Erde durch sein Wort hat entstehen lassen, braucht kein Gebäude um sich zu offenbaren, alles zeugt von ihm und er ist überall in seiner Schöpfung gegenwärtig. Aber wir Menschen brauchen eine Stätte, wo wir Zuflucht finden, uns herausnehmen aus dem Alltag und uns auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen. Wir brauchen ein Gotteshaus, wo wir Gott Anbetung und Dank darbringen, sein Wort, seine Segnungen und seine heiligen Handlungen erleben und Gemeinschaft pflegen können.

Er will sich uns Menschen in seiner Liebe offenbaren und uns in unserem Leben nahe sein, wenn wir das zulassen.



Diese Kirche soll für alle, die dort ein- und ausgehen ein richtiges Zuhause werden, wo die Seele ausruhen kann und sich geborgen fühlt. So wie es einst Jakob auf der Flucht erging und er dann aussagen musste: „Hier ist wahrlich Gottes Haus!“

Ich wünsche allen Menschen, die zu uns kommen, dass sie ein Stück Frieden mitnehmen und die große Sicherheit, dass Gott wirklich uneingeschränkt alle liebt und jeden Einzelnen genau kennt.

Jedem ein herzliches Willkommen in diesem Haus,

*Stephan Wolf*

# Grußwort von Dekan Rudi Rupp

---

1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen Aschaffenburg



Ob sich der Bauzeitenplan einhalten lässt? Was passiert, wenn eine Firma uns im Stich lässt? Kommen vielleicht noch unerwartete Mehrkosten auf uns zu? Wird der Bau allgemein Anklang finden oder melden sich jetzt schon Gegenstimmen?

Ich weiß, was es bedeutet, eine Kirche zu bauen. Als ich vor ein paar Jahren in Stockstadt/Main vor derselben Aufgabe stand, wurde es mir manches Mal mulmig zumute. Dass es am Ende ein großes Fest wurde und mit dem Tag der Einweihung alle schweren Gedanken verfliegen waren, hatte ich couragierten Menschen zu verdanken, die mit mir an einem Strang zogen.

Anlässlich der Grundsteinlegung Ihrer Kirche konnte ich erleben, dass es bei der neuapostolischen Gemeinde in Aschaffenburg ganz genauso ist. Viele engagierte Gemeindeglieder haben ihre Kompetenz eingebracht, haben viel Zeit und Energie für dieses Jahrhundertvorhaben investiert, haben sich auch durch manche Rückschläge nicht entmutigen lassen. Und heute sehen wir das Resultat Ihrer Arbeit: Ein beeindruckendes Gotteshaus mit einer lichtdurchfluteten Architektur, mit einer stimmigen sakralen Ausstrahlung und mit großzügigen Gruppenräumen für die Gemeindeglieder. Wenn viele Einzelne durch eine gemeinsame Vision verbunden mutig nach vorne blicken, kann in der Tat Großes entstehen.

Und doch sind wir uns als Christen bewusst, dass nicht gelingen kann, wenn Gott nicht seinen Segen dazu gibt. Oder mit den Worten aus dem 127. Psalm:

**„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“**

So wünsche ich der neuapostolischen Gemeinde in Aschaffenburg Gottes inspirierenden Geist und seinen beschützenden Segen für Ihre neue Kirche.

Dass in den Jahren, die kommen, Menschen hier Trost und Halt finden, gemeinschaftlich aus dem Wort Gottes Kraft und Energie für ihren Alltag schöpfen, und jung und alt, Glaubende und Suchende, Gäste und Einheimische in diesen Räumen ein und ausgehen und es zu dem machen, was es von Beginn an ist: Ein Haus Gottes.

Rudi Rupp

Evang. Dekan am Untermain

1. Vorsitzender der Ack Aschaffenburg

# Grußwort von Oberbürgermeister Klaus Herzog

---

**Zum Neubau der  
Neuapostolischen Kirchengemeinde  
Aschaffenburg**



Sehr geehrte Gemeindemitglieder,  
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist soweit, die neue Kirche kann geweiht werden. Das ist ein neuer Anfang im fast 100-jährigen Gemeindeleben der Neuapostolischen Kirche Aschaffenburg. Die Bibel erzählt, wie Gott sein Volk beim Aufbruch in eine neue Zukunft segnet. „Ich segne Dich, und du sollst ein Segen sein.“ Dieser Segen liegt auch auf dieser neuen Kirche. Von hier geht Kraft aus, den Alltag des Lebens zu gestalten.

Ich freue mich, dass wir mit der neuen Kirche der Neuapostolischen Gemeinde eine Stätte der Besinnung und des Gesprächs einweihen können. Wir benötigen die Orte, an denen wir zusammenkommen können, um uns zu verständigen, Orte der Ruhe und der Einkehr, Orte, an denen wir im Alltag mit anderen Menschen zu uns selbst kommen. Solch eine Stätte des Nachdenkens und der Begegnung, des freundschaftlichen Miteinanders und der Ruhe ist das neue Zentrum der Neuapostolischen Kirche Aschaffenburg. Ich bin mir sicher, dass es nicht nur, aber vor allem für die Gemeindemitglieder ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen und religiösen Lebens darstellen wird.

Allen, die Anteil an seinem Bau hatten, danke ich von Herzen. Mögen die kommenden Jahre in der Neuapostolischen Gemeinde auch durch den im

Matthäusevangelium überlieferten Satz geprägt sein: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Ich wünsche den Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche Aschaffenburg viel Freude und schöne Stunden in Ihrem neuen Gebäude

Klaus Herzog

Oberbürgermeister

# Grußwort vom Architekten

## Armin Bauer

---

### Gedanken zum Bau

Die Planungs- und Bauzeit von Sommer 2013 bis Oktober 2016 war geprägt von gegenseitigem Respekt und großem Vertrauen zwischen Bauherrn und Architekt. Dies war die Grundlage für das Gelingen eines so wichtigen Projektes.



Zum Beginn der Planungen hielt das Grundstück einige Überraschungen für uns bereit. Die Nähe zur Aschaff bedeutete, den auf dem Grundstück vorhandenen Hochwasser-Retentionsraum auch nach Errichtung des Gebäudes zu erhalten. Ein riesiger Regenwasserabfluss des Nachbargebäudes unter unserem Gebäudestandort musste aufwändig an die Grenze verlegt werden.

Nach der Beseitigung all dieser Hindernisse konnten wir im November 2015 die eigentliche Bautätigkeit aufnehmen. Diese ging dann zügig und reibungslos vonstatten, so dass am 3. Juni 2016 Richtfest gefeiert werden konnte. Hierbei konnte die Kirchengemeinde sich ein Bild vom Baufortschritt und den neuen Räumlichkeiten machen.

Das eingeschossige Kirchengebäude liegt leicht erhöht zum Niveau der Glattbacher Straße. Der 36 m lange Baukörper ist durch zwei markante Höhenversätze geprägt. Die 9 m hohe Außenwand, die nach Süden gerichtet ist, trägt das große Symbol der Kirchengemeinde und präsentiert das Gebäude gut zum Straßenraum hin.

Das Gebäude und der zugehörige Parkplatz sind umlaufend von Bäumen und Grün umgeben. Eine gewaltige Kastanie markiert an der Straße den Zugang zur Kirche. Von hier betritt der Besucher den Vorplatz. Dieser wird dreiseitig vom Gebäude gefasst, das durch seine großflächige Verglasung zum Betreten einlädt.

Durch das Foyer gelangt man in den angrenzenden Kirchenraum sowie den angegliederten Eltern-Kind-Bereich. Ein Flur mit Garderoben führt zur Sakristei, zu den beiden Gruppenräumen mit Teeküche, den Sanitärbereichen und Nebenräumen.

Im Kirchenraum ist für 160 Personen Platz. Der Altarbereich bietet Raum für Chor und Orgel. Waagrecht und senkrecht angeordnete Fensterbänder dienen der optimalen Querlüftung des Gebäudes und sorgen für eine stimmungsvolle Belichtung des Kirchenraumes.

Der folgende Innenausbau verlief ohne Zwischenfälle im geplanten Zeitablauf, so dass wir nun das Gebäude an die Gemeinde übergeben können.

In den hellen Kirchenraum fällt wunderbares Licht durch die vom Paderborner Künstler Jostmann gestalteten Fenster. Der Altarraum wird durch ein Oberlicht zusätzlich erhellt. Der Boden aus Eichenholzparkett, die Türelemente und Möbel, ebenso in Eiche ausgeführt, verleihen dem Raum nun den angemessenen Rahmen. Die Gruppenräume und die Küche sind einzeln wie auch zusammengeschaltet nutzbar, bieten eine große Variabilität. Schöne Sichtbeziehungen sind entstanden. Von Foyer und Flur schweift der Blick über den Vorplatz in die grünen Außenanlagen. \*

Wir hoffen, ein Gebäude geschaffen zu haben, welches der Kirchengemeinde ein neues, großzügiges und schönes Zuhause sein wird, das es all die Möglichkeiten zur Entfaltung bietet, die sie sich mit diesem Neubau gewünscht hat.

Mögen die Gäste dieser Kirche jederzeit mit Gottes Segen viele glückliche Stunden bei Andacht und Gebet, beim Zusammensein und Feiern genießen und sich allzeit wohlfühlen.

Armin Bauer

Architekt

# Vision und Mission der Neuapostolischen Kirche

## Die Vision

Eine Kirche, in der sich Menschen wohlfühlen und — vom Heiligen Geist und der Liebe zu Gott erfüllt — ihr Leben nach dem Evangelium Jesu Christi ausrichten und sich so auf sein Wiederkommen und das ewige Leben vorbereiten.

## Die Mission

Zu allen Menschen hingehen, um sie das Evangelium Jesu Christi zu lehren und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen

Seelsorge leisten und eine herzliche Gemeinschaft pflegen, in der jeder die Liebe Gottes und die Freude erlebt, ihm und anderen zu dienen.

## Neutestamentliche Bekenntnisse

Der christliche Glaube ist darauf angelegt, sich anderen mitzuteilen. Schon von alters her wird der Christ dazu angeleitet, seinen Glauben zu bekennen und ihn vor anderen Menschen zu vertreten: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann“ (1Petr 3,15).

Im Neuen Testament finden sich Sätze und Formeln, in denen das Grundsätzliche des christlichen Glaubens, nämlich das Bekenntnis zu Jesus als dem auferstandenen Herrn, zur Sprache kommt. Beispiele dafür sind:

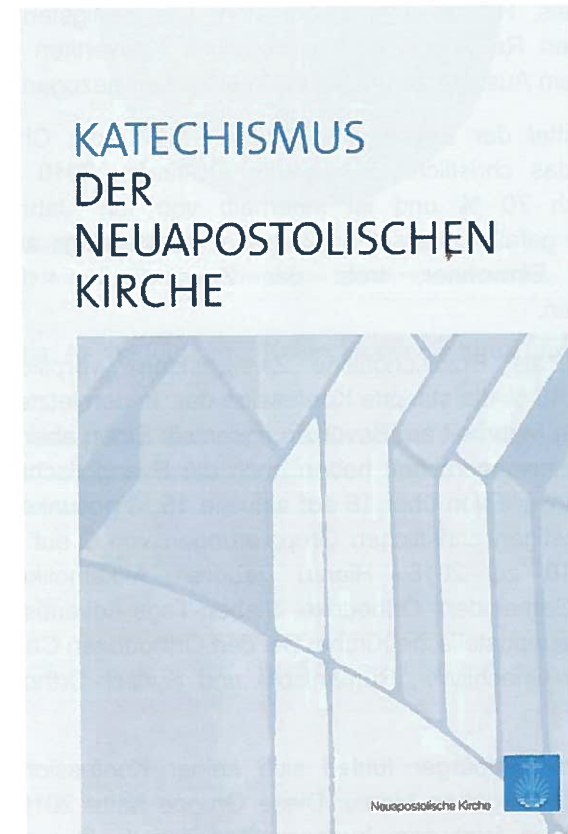
„Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tag nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen“ (1Kor 15,3-5).

„Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer

Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,5-11).

Diese Formeln dienten dazu, dem Glauben verbindlichen Ausdruck zu verleihen und jenen Menschen, die Christ werden und sich taufen lassen wollten, die Grundsätze christlichen Glaubens zu vermitteln. Darüber hinaus sollte der Glaube an Jesus Christus, der schon in neutestamentlicher Zeit durch Irrlehren bedroht wurde, unverfälscht weitergegeben werden.

(Quelle: Katechismus der Neuapostolischen Kirche)



## Religiöses Umfeld in Aschaffenburg

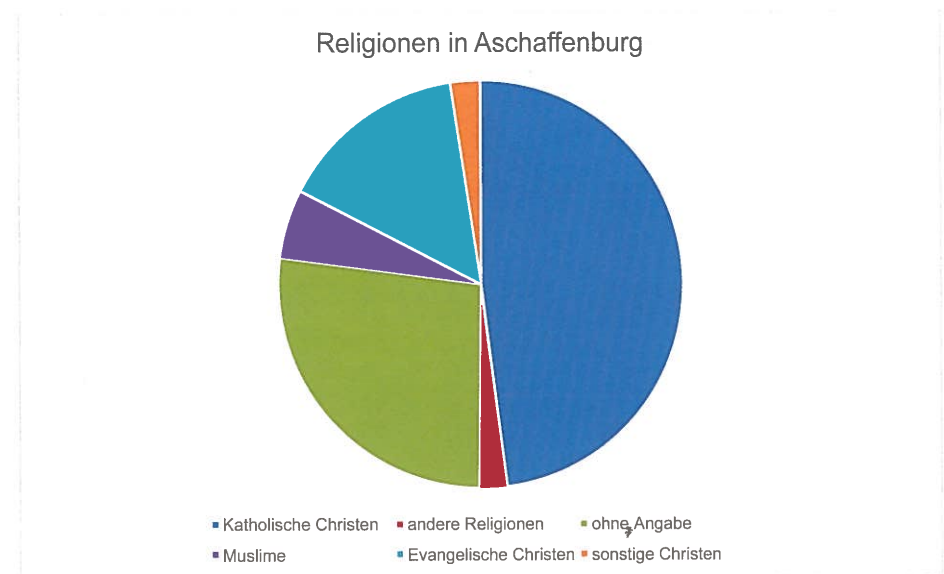
Aschaffenburg hat rund 68.700 Einwohner. Da überrascht die religiöse Vielfalt in der Metropole des Bayerischen Untermainns natürlich nicht. Die großen Wanderungsbewegungen bedingen, dass mittlerweile 27,9 % der Bewohner Ausländer sind bzw. ausländische Wurzeln haben. Diesem globalen Trend geschuldet, zählen die Statistiker nunmehr 5,5 % Muslime in der Stadt, vornehmlich Türken. Durch die aktuelle Flüchtlingssituation ist jedoch auch eine bedeutende Anzahl von Syrern nach Aschaffenburg gekommen. Kleinere Gruppen stammen aus Marokko, Afghanistan und dem Irak. 2,2 % der Aschaffener rechnen sich anderen Religionen zu. Dazu gehören Juden, Aleviten, Bahais, Hindus oder Buddhisten. Die wenigsten Mitglieder dieser nicht-christlichen Religionen dürften deutsche Konvertiten sein. Mehrheitlich sind sie aus dem Ausland zu uns nach Unterfranken gezogen.

Fast zwei Drittel der Bevölkerung bekennt sich zum Christentum. In der Tendenz ist das christliche Bekenntnis rückläufig. 2010 betrug der Anteil immerhin noch 70 % und ist innerhalb von fünf Jahren um fast fünf Prozentpunkte gefallen. Im selben Zeitraum ist allerdings auch der Anteil der muslimischen Einwohner, trotz der Zuwanderung, durchaus spürbar zurückgegangen.

Der Tradition als Erzbischöfliche Zweitresidenz verpflichtet, stellen die Katholiken mit 48 % die stärkste Konfession dar. In den letzten Jahren verloren sie die absolute Mehrheit am Bevölkerungsanteil. Einen ebenfalls bedeutenden Anteil in der Einwohnerschaft haben noch die Evangelischen Mitchristen. Ihr Anteil ist mittlerweile von über 16 auf aktuelle 15 % gesunken. Leicht zugelegt haben die sonstigen christlichen Gruppierungen von 2 auf 2,4 %, jeweils im Vergleich 2010 zu 2016. Hierzu gehören Altkatholiken, Evangelische Freikirchliche Gemeinden, Orthodoxe, Sieben-Tags-Adventisten sowie last but not least die Neuapostolische Kirche. Bei den Orthodoxen Christen versammeln sich vor allem Griechisch-, Rumänisch- und Syrisch-Orthodoxe Christen zu Gottesdiensten.

26,9 % unserer Mitbürger fühlen sich keiner Konfession angehörig bzw. verweigerten die Angaben hierzu. Diese Gruppe hatte 2010 nur einen Anteil von 21,8 %. Dies folgt dem bundesweiten Trend einer sich ausweitenden Säkularisierung der Gesellschaft.

Als Christen können und sollen wir ein Zeichen setzen, was Jesus Christus an uns getan hat und noch tun wird, um diesem Trend entgegen zu wirken.



Quelle: Aschaffener Kalender der Kulturen und Religionen 2017

# Aschaffenburg – die politische Gemeinde



## Stadtgeschichte – Stift, Schloss und Pompejanum

König Ludwig I. von Bayern liebte die Stadt wegen ihres milden Klimas und schenkte ihr das Pompejanum. Neben dem einmaligen Pompejanum sind bis heute in der über 1000jährigen Geschichte zwei Repräsentativbauten die auffälligsten Kulturgüter Aschaffenburgs: Die um 974 erbaute Stiftskirche sowie das von 1605 bis 1614/19 errichtete Schloss Johannisburg. Es war die Zweitresidenz der Mainzer Bischöfe und Kurfürsten.

Grabungen in der Oberstadt belegen, dass Aschaffenburg bereits zur Zeit der Völkerwanderung besiedelt wurde, denn die ersten Funde datieren aus dem 3. Jahrhundert. Es ist anzunehmen, dass ab dem 4. Jahrhundert auf einer Anhöhe, dem späteren Stiftsberg, eine größere Siedlung bestanden hat. Herzog Liudolf von Schwaben gründete 975 das Aschaffener Stift St. Peter, ab dem 12. Jahrhundert St. Peter und Alexander. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts ging es an das Erzbistum Mainz unter Erzbischof und Reichserzkanzler Willigis über.

Ausgangspunkt der sich um die Stiftskirche entwickelnden Oberstadt - bereits vor der Jahrtausendwende als „civitas“ bezeichnet - war eine kleine Erhebung in Dreieckform zwischen Main, Löhergraben, Landing und Schloßgraben sowie die von Willigis 987/989 errichtete erste hölzerne Brücke über den Main. Als

bedeutender Umschlagplatz, gelegen an der alten Handelsstraße durch den östlich von Frankfurt beginnenden Maingau bis zum Rhein, hatte Aschaffenburg nun Siedlungscharakter. Um 1122 wurde es von Erzbischof Adalbert I. von Saarbrücken neu befestigt.

Als sich die Oberstadt seit dem 12. Jahrhundert schließlich über die bisherigen Befestigungsanlagen ausdehnte, der Burgneubau begann und Aschaffenburg Marktrecht (1144), Münzerlaubnis (1155) sowie im späten 12. Jahrhundert Stadtrechte zugesprochen bekam, entwickelte sich aufgrund dieser Privilegien auch eine Unterstadt. Als Zweitresidenz der Mainzer Erzbischöfe/Kurfürsten, als Zentrum des Mainzer Archidiakonates, mit seinen mittelalterlichen Mauern, Türmen, Toren und Gräben, wurde die Stadt ab dem 14. Jahrhundert eine der relevantesten Bastionen des Erzbistums.

Nach einem vorübergehenden Provinzdasein im 17. Jahrhundert führten Friedrich Carl Joseph von Erthal gegen Ende des 18. Jahrhunderts und Carl Theodor von Dalberg nach der 1803 erfolgten Auflösung des Mainzer Kurstaates, der Gründung des Fürstentums Aschaffenburg (1803-1810) sowie des Großherzogtums Frankfurt (1810-1813) zu Beginn des 19. Jahrhunderts Aschaffenburg zu einer erneuten kulturellen und wirtschaftlichen „Hoch-Zeit“.

Zunächst ließ Erthal die Parkanlagen Schönbusch, Schöntal, Fasanerie und Schloßgarten nach dem Vorbild der englischen Landschaftsgärten anlegen, die seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts jenes Naturgefühl vermitteln, das ihr bedeutendster Vertreter, Jean Jaques Rousseau, propagierte. Seit dieser Zeit bieten diese Anlagen neben den steinernen Zeugnissen der Vergangenheit Gelegenheiten der Entspannung und Erholung für die Bürger der Stadt und ihre Gäste.

Erthals Nachfolger, zugleich letzter Mainzer Erzbischof/Kurfürst, Fürstprimas des Rheinbundes, später Großherzog, Carl Theodor von Dalberg, begabter Literat und Politiker, förderte vor allem das Schul- und Bildungswesen, gründete die Karlsuniversität und das Theater, und brachte bekannte Künstler an seinen Hof.

Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege, der Auflösung der Zentralverwaltung und dem Verlust zahlreicher Behörden und Bildungsanstalten (Universität), fiel Aschaffenburg mit seinem Umland 1814 an die bayerische Krone. Ein kurzzeitiger politischer, wirtschaftlicher und kultureller Niedergang war die Folge. Erst mit dem Deutschen Zollverein (1834), dem Anschluss an das Eisenbahnnetz (1854) und der Entstehung einer leistungsfähigen Industrie

in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Herrenoberbekleidung, Papier und Zellstoff, Motoren und Lenkräder, Meßwerkzeuge) kehrte die Stadt zu ihrer traditionellen wirtschaftspolitischen und kulturellen Bedeutung zurück.

Die weitgehenden Zerstörungen 1944/45, besonders der Altstadt und des Stadtteiles Damm, konnten in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Einsatz aller Bürger weitgehend vergessen gemacht werden. Neuer erweiterter Wohnraum wurde geschaffen, das Wirtschafts- und Industriepotential wuchs mit den steigenden Bedürfnissen. Auch und gerade für die Altstadtsanierung und die Denkmalpflege wurden und werden bis heute große Anstrengungen unternommen, wenngleich sich einige „Sünden“ nicht immer vermeiden ließen. Neues bauliches Denken zeigte sich zum Beispiel mit dem Rathausneubau in den fünfziger Jahren im Stile des Neoklassizismus. Moderner Architektur wurde mit verschiedenen öffentlichen und privaten Bauten Rechnung getragen, so mit einem zeitgemäßen Schulzentrum, Wohn- und Sportanlagen, neuen Industrie- und Gewerbebauten sowie der 1974 eröffneten City-Galerie inmitten der Stadt. Mit der Errichtung der Stadthalle und der f.a.n. frankenstolz arena (vorher Unterfrankenhalle) 1991 hat Aschaffenburg mit seinen inzwischen rund 67 000 Einwohnern auch als Konferenz- und Veranstaltungszentrum eine überregionale Bedeutung erlangt. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Sportstätten, vor allem das moderne Stadion „Schönbusch“.

Inzwischen ist die „Pforte zum Spessart“ wieder zum Mittelpunkt des Unterraingebietes geworden. Sie kann mithalten mit den Aufgaben der Gegenwart, ohne dabei die Kräfte zu vergessen, die gerade dieser Stadt aus einer reichen geschichtlichen und künstlerischen Vergangenheit zufließen.

Aus:

[http://www.aschaffenburg.de/de/Kultur\\_Tourismus/Stadtportrait/Stadtgeschichte/normal/chb/index.html](http://www.aschaffenburg.de/de/Kultur_Tourismus/Stadtportrait/Stadtgeschichte/normal/chb/index.html)

## Aschaffenburg – die neuapostolische Gemeinde

### Chronik

Um das Jahr 1901 muss es in Aschaffenburg eine neuapostolische Gemeinde gegeben haben. Darüber ist allerdings nur bekannt, dass Stammapostel Friedrich Krebs dort eingekehrt und einen Gottesdienst hielt. Diese Gemeinde wurde durch Priester Ernst Schärtlein aus Dettingen seelsorgerisch betreut.

Im Jahr 1901 war der*	
Durchschnittsverdienst	62,40 Mark
1 kg Brot kostete	0,46 Mark
1 kg Butter	37,14 Mark
1 Maß Oktoberfestbier	0,35 Mark

In der Folgezeit zerstreuten sich alle Glaubensgeschwister wieder.

Erst im Jahre 1925 ziehen wieder Glaubensgeschwister nach Aschaffenburg. Als erster Valentin Schmidt, ein Schneidergeselle aus München, da die Kleiderindustrie in dieser Region der Haupterwerbszweig war. Zur gleichen Zeit zog auch Schwester Berta Hilger zu. Von da an begaben sich die beiden Geschwister sonntäglich auf den Weg nach Hanau, um dort die Gottesdienste zu besuchen. Kurz danach kam noch Bruder Gregor Weis und die Geschwister Kairies hinzu.

Valentin Schmidt lässt nichts unversucht, ein Kirchenlokal in Aschaffenburg anzumieten. Ab Ende 1925 können dann auch in Aschaffenburg Gottesdienste abgehalten werden. Allerdings müssen die Versammlungsräume häufig gewechselt werden. In dieser Zeit kommen immer Hanauer Glaubensgeschwister nach Aschaffenburg um die Gemeinschaft mit den Aschaffenburgern zu stärken.

Im Jahr 1925 war der*	
Durchschnittsverdienst	128,50 RM
1 kg Brot kostete	0,37 RM
1 kg Butter	4,51 RM
1 Maß Oktoberfestbier	1,00 RM

Mit der Zeit duldete kein Gastwirt die Gottesdienste in seinem Hause. Deshalb wurde aufgrund eines Inserates zum 01. März 1926 in der Ohmbachgasse 7 ein bescheidenes Lokal bezogen. Die Miete betrug 45 Reichsmark im Monat.

In den folgenden Jahren besuchten Apostel Buchner und auch Stammapostel Bischoff mehrmals die Gemeinde Aschaffenburg und versiegelten mehrere Seelen. Im Jahr 1946 wurde ein Chor gegründet,

Am 5. Dezember 1954 weihten Apostel Abicht und Bischoff Weine das Lokal in der Lange Straße ein. Die Gemeinde zählte nun 131 Seelen, darunter ein Gemeinde-Evangelist, zwei Priester und drei Diakone.

Im Mai 1956 zogen die Geschwister Schleusener aus Weimar zu. Ein Jahr später bekam Bruder Hans Schleusener die Leitung des Chores mit 15 Sängern übertragen, den er bis zu seiner Ruhesetzung im Dezember 1990 leitete.

Evangelist Valentin Schmidt, Pionier und langjähriger Vorsteher der Gemeinde Aschaffenburg wurde am 22. Januar 1961 in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle trat 1962 Evangelist Gregor Jung aus Hanau.

Im Jahr 1961 war der*	
Durchschnittsverdienst	560,00 DM
1 kg Brot kostete	0,90 DM
1 kg Butter	7,19 DM
1 Maß Oktoberfestbier	1,90 DM

Bald war auch der Versammlungsraum in der Lange Straße zu klein.

Schließlich bekam die Gemeinde Aschaffenburg 1963 im Stadtteil Schweinheim in der Tulpenstraße eine eigene Kirche gebaut.

Im Mai 1984 wurde nach 22jähriger Amtszeit als Vorsteher der Gemeinde Aschaffenburg Hirte Gregor Jung in den Ruhestand gesetzt. An seine Stelle trat Hirte Hartmut Vogel aus Hanau.

Im Jahr 1984 war der*	
Durchschnittsverdienst	1.923 DM
1 kg Brot kostete	2,84 DM
1 kg Butter	10,40 DM
1 Maß Oktoberfestbier	5,90 DM

Bereits nach 22 Jahren war die Kirche in der Tulpenstraße zu klein geworden. Nach einem Anbau und totaler Renovierung konnten sich die Geschwister im November 1985 dort wieder versammeln.

1987 zog Evangelist Dieter Kilpper mit seiner Familie von Stuttgart nach Aschaffenburg. Er unterstützte den Vorsteher Hirte Hartmut Vogel und war als Bezirksjugendleiter tätig.

1994 wurde Hirte Vogel als Vorsteher von Hanau gesetzt. An seine Stelle trat für Aschaffenburg Evangelist Dieter Kilpper, der mit dem Amtsauftrag als Vorsteher auch ins Hirtenamt versetzt wurde.

Im Jahr 1994 war der*	
Durchschnittsverdienst	2.858,00 DM
1 kg Brot kostete	3,76 DM
1 kg Butter	8,20 DM
1 Maß Oktoberfestbier	9,40 DM

Hirte Dieter Kilpper diente der Gemeinde 18 Jahre als Vorsteher. Er bereitete schon den Weg für ein neues Kirchengebäude, da die Kirche in Schweinheim nicht mehr den aktuellen baulichen und brandschutztechnischen Sicherheitsstandards genügte.

Im September 2011 wurde Hirte Dieter Kilpper in den Ruhestand gesetzt. Im gleichen Gottesdienst wurde von Apostel Gert Opdenplatz dem Evangelisten Stephan Wolf das Hirtenamt gespendet und er wurde mit dem Amt des Vorstehers von Aschaffenburg beauftragt.

Im Jahr 2012 war der*	
Durchschnittsverdienst	2.750 €
1 kg Brot kostete	2,25 €
1 kg Butter	3,35 €
1 Maß Oktoberfestbier	9,30 €

Seit dem dient uns mit großer Freude und Kraft unser jetziger Hirte, der den Bau unserer neuen Kirche weiter vorantrieb und auch vollendet. Nun, im November 2016 dürfen wir unsere neue Kirche in der Glattbacher Straße 46 in Aschaffenburg Damm beziehen.

Ulrike Kotulla

Auszüge aus der Chronik des Bezirkes Offenbach und der Gemeindechronik von 1985 (diese wurde von der Jugend 1985 anlässlich des Umbaus der Kirche erstellt)

\* Quelle Internet

## Gemeindeentwicklung

31.12.1930	29 Gläubige
31.12.1940	65 Gläubige
31.12.1950	112 Gläubige
31.12.1960	144 Gläubige
31.12.1970	193 Gläubige
31.12.1980	218 Gläubige
31.12.1990	246 Gläubige
31.12.2000	333 Gläubige
31.12.2010	343 Gläubige
30.09.2016	363 Gläubige

# Neubau der Kirche – Planung und Umsetzung

## Erwerb und Planung

**Dass dieser Neubau – Erwerb des Grundstücks und Planung des Gebäudes – nicht ganz ohne Schwierigkeiten vorstattenging, beschreibt Evangelist Daniel Vögele wie folgt:**

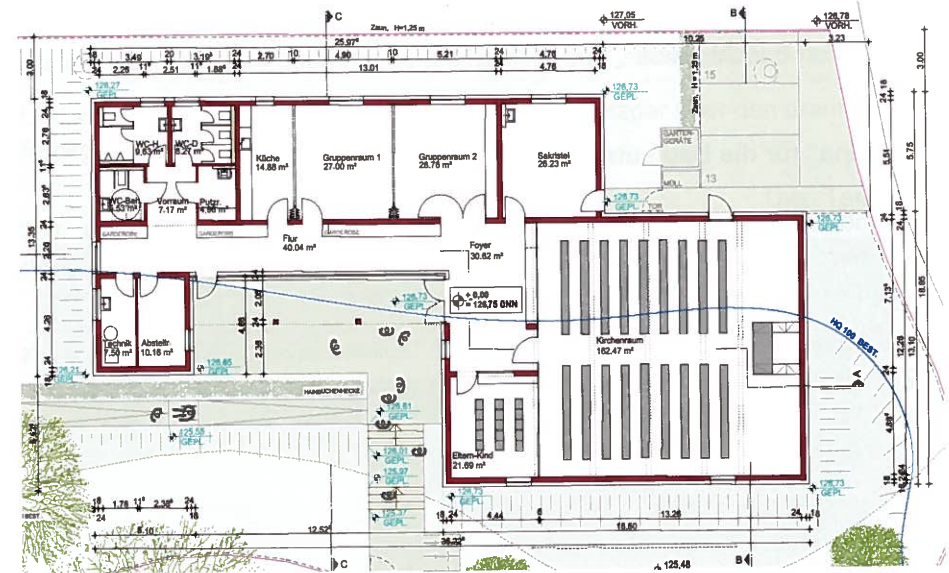
Am 14.09.2012 erhielten wir nach den ersten Gesprächen mit der Fa. DS Smith Paper einen Auszug aus dem Lageplan. Das vakante Grundstück war zu unserer Überraschung nur leider sehr, sehr groß.

Was nun?! Soll es wirklich so ein großes Grundstück sein? Was soll dann darauf alles gebaut werden? Vielleicht eine Kirche und ein Bürogebäude – Wohnungen wären wohl wenig attraktiv, so dicht an den Industrieanlagen. Nach verschiedenen Gedanken war klar, dass nur ein Teil der Fläche in Frage kam. Dieses Teilgrundstück wäre genau richtig. Doch zuvor war die Frage zu klären, ob ein Kirchenbau hier tatsächlich genehmigt würde. Es sollte deshalb, mit Genehmigung von DS Smith Paper, die Bauvoranfrage Mitte Januar 2013 gestartet werden. So langsam wurde es ernst.

Zur professionellen Unterstützung wurde schließlich das Architekturbüro Ritter & Bauer beauftragt die Bauvoranfrage einzureichen. Im 3. Quartal 2013 intensivierten sich die Gespräche und Verhandlungen mit dem Grundstückseigentümer. Nach einigen Gesprächen und der Beurteilung von Bodengutachten, Vorschriften und Ergebnissen aus der Bauvoranfrage hatte man eine gemeinsame Basis zum Grundstückskauf erarbeitet. Nachdem nun der Landesvorstand der Kirche zugestimmt hatte, konnte Ende Februar 2014 beim Notar der Kaufvertrag unterschrieben werden.

Der Baugrund war nun gekauft.

Daniel Vögele



## BAUBESCHREIBUNG

Der Neubau der Neupostolischen Kirche wird in Massivbauweise an der Glattbacher Straße in Aschaffenburg errichtet. Das eingeschossige Kirchengebäude liegt leicht erhöht zum Niveau der Straße um sich so besonders hervorzuheben. Der 36 m lange Baukörper ist außerdem durch zwei markante Höhenversprünge geprägt. Die 9 m hohe Außenwand, die nach Süden gerichtet ist, trägt das große Symbol der Kirchengemeinde und präsentiert das Gebäude gut zum Straßenraum hin.

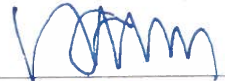
Das Gebäude und der zugehörige Parkplatz sind umlaufend von Bäumen und Grün umgeben. Eine gewaltige Kastanie markiert an der Straße den Zugang zur Kirche. Von hier betritt der Besucher den Kirchenvorplatz. Der Platz wird dreiseitig vom Gebäude gefasst, das durch seine großflächige Verglasung zum Betreten einlädt.

Durch das Foyer gelangt man in den angrenzenden Kirchenraum sowie den angegliederten Eltern-Kind-Bereich. Ein Flur mit Garderoben führt zur Sakristei, zu den zwei Gruppenräumen mit Teeküche, den Sanitärebenen und Nebenräumen.

Im Kirchenraum ist Platz für 160 Personen. Waagrecht und senkrecht angeordnete Fensterbänder dienen der optimalen Querlüftung des Gebäudes und sorgen für eine stimmungsvolle Belichtung des Kirchenraumes.

Das Gebäude hat eine Bruttogrundfläche von 470 m² und einen Bruttorauminhalt von 2.560 m³. Die Bauarbeiten begannen im November 2015 und werden voraussichtlich im Oktober 2016 abgeschlossen sein.

ASCHAFFENBURG, DEN 03. JUNI 2016

  
RITTERBAUERARCHITEKTEN  
ARMIN BAUER

Die eigentliche Bauphase wurde sehr gut „betreut“, das können wir im folgenden Bericht lesen:

### „Manna“ für die Bauleute

Nachdem der Bauplatz für unser neues Kirchengebäude in Damm in der Glattbacher Straße 46 erworben war, wurde unsere Glaubensschwester Ursula Templin (die Uschi von der Post) ganz euphorisch.

Die Baustelle befand sich genau auf ihrem täglichen Weg von der Post zu ihrem Zustellbezirk. „Da halte ich öfter mal an, mache ein paar Bilder und schau, ob es vorangeht“ waren ihre ersten Worte. Gesagt, getan. Doch es tat sich erst mal gar nichts auf der Baustelle.

Nur der große Bagger und ein Häuschen mit der Aufschrift „Dixi“ standen einsam und verlassen da.

Eines Tages aber ging es dann wirklich los. Der Bagger bewegte sich und durch ihn eine Menge Erdmaterial. Die Bauarbeiten gingen gut voran und die Uschi schaute immer mal wieder vorbei. Als dann der Rohbau erstellt war, schaute sie nicht nur vorbei, sondern auch hinein.

Irgendwann kam ihr dann die Idee, die erkennbar hohe Motivation der Bauleute zu „belohnen“. Auf der Hinfahrt früh an manchem Montagmorgen von der Post zu ihrem Zustellbezirk fragte sie auf der Baustelle nach, wie viele Handwerker heute auf der Baustelle sind und auf der Rückfahrt zur Post – pünktlich zur Mittagspause - lud sie dann genügend LKW's auf ihr Postfahrrad. Nicht „Lastkraftwagen“, sondern auf gut bayerisch „Leberkäsweck“ oder auf gut deutsch „Fleischkäsebrötchen“.

Bei der ersten Lieferung waren die Bauleute schon sehr irritiert, dass die „Post“ jetzt auch „Leberkäsweck“ zustellt. Diesen Irrtum hat Uschi dann aber schnell aufgeklärt und den Bauleuten erklärt, was für eine Kirche sie dort bauen und alle Fragen über unsere Kirche und unseren Glauben beantwortet. Natürlich wurden auch alle zum Besuch der Gottesdienste eingeladen.

Allerdings mussten die Bauleute im Gegenzug viele Fragen unserer Uschi zu den Bauarbeiten und zur Baustelle beantworten und waren auch vor ihrem Fotoapparat nicht sicher.

So wurden an manchen Tagen mit „LKW's“ und „Zeugnis bringen“ die Bauarbeiten unserer neuen Kirche „postalisch“ und „neupostolisch“ begleitet.

Und wenn die Kirche fertig ist, wundert sich der Metzger über den dramatischen Rückgang an „LKW-Bestellungen“!

Uwe Templin



**Am 03.06.2016 konnten wir dann schon Richtfest feiern. Hierzu wurde folgender Bericht auf der Homepage der NAK veröffentlicht:**

### **Richtfest**

Am Freitag, 3. Juni 2016 feierte die Gemeinde Aschaffenburg Richtfest und Grundsteinlegung für ein neues Gotteshaus in der Glattbacher Straße. Zu den rund 100 Gästen zählten Bischof Hartmut Vogel, Bauleiter Alfred Eyrich (RitterBauer Architekten GmbH), der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Aschaffenburg (ACK), Evang.-Luth. Dekan Rudi Rupp sowie die am Bau beteiligten Handwerker und die Gemeindemitglieder aus Aschaffenburg.

Bischof Vogel berichtete zu Beginn der Feierstunde von der Entwicklung der Gemeinde seit den 1920er Jahren. Er selbst hatte der Gemeinde ab 1984 als dritter Vorsteher in Aschaffenburg gedient. In dem modernen Neubau der Kirche sei dafür gesorgt, dass genügend Platz vorhanden ist, um ein aktives Gemeindeleben zu gewährleisten, aber Anbetung Gottes, das Evangelium Christi und die Gemeinschaft stehen im Mittelpunkt. Er dankte den Bauleuten für ihre Arbeit an der neuen Kirche und zitierte den Bibelvers Johannes 14,3 „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“


### **Richtspruch und Überblick über das Bauvorhaben**

Den Richtspruch übernahm der für das massive Betondach verantwortliche Rohbauer. Anschließend stellte Bauleiter Eyrich einige Fakten zum Bauprojekt vor. Das Gebäude mit Ausmaßen von etwa 36 Metern wurde so gelegt, dass ein Kastanienbaum im Vorplatzbereich erhalten bleibt. Über das Dekor der einzubauenden Buntglasfenster konnten die Gemeindemitglieder am Richtfest abstimmen. Die Fertigstellung der Kirche soll planmäßig im September/Oktober erfolgen. Daran werden sich noch Innenausstattungsarbeiten anschließen.

### **Zeitkapsel eingemauert**

Als Grundstein für die Kirche wurde eine Zeitkapsel eingemauert, in der zuvor eine Reihe von Zeitdokumenten deponiert wurden: eine Ausgabe der Kirchenzeitschrift „Unsere Familie“, ein Jahresrückblick der Gemeinde, eine Baubeschreibung und ein aktueller Euro-Münzsatz; außerdem schriftlich übermittelte Glück- und Segenswünsche von benachbarten Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) Aschaffenburg und unseres ehemaligen Bezirksvorstehers, die nachfolgend abgedruckt sind.





**Wünsche zur  
Grundsteinlegung  
von der  
Pfarreiengemeinschaft  
Zum Guten Hirten**

Eine geist-erfüllte Kirche wünschen wir -  
kein leerer Bau soll's werden  
den Geist, der trägt alle, die da kommen,  
den Geist, der die Verkünd`ger stärkt,  
den Geist, der eint und hält zusammen,  
und strahlt auch aus -  
dann bleibt der Bau nicht leer -  
dann füllt er sich gleich doppelt doch -  
mit Gottes gutem Geist  
und Menschen, die das spüren können -  
dann wächst Gemeinde auch.

Pfingsten 2016



Pfarreiengemeinschaft  
Zum Guten Hirten,  
Saarstr. 4, 63739 Aschaffenburg  
Tel. 06021-22332

Der Gnade Gottes entsprechend,  
die mir geschenkt wurde,  
habe ich wie ein guter Baumeister  
den Grund gelegt;  
ein anderer baut darauf weiter.  
Aber jeder soll darauf achten,  
wie er weiter baut.  
Denn einen anderen Grund  
kann niemand legen  
als den, der gelegt ist:  
Jesus Christus.

(1 Kor 3,10ff)

Kirche Gottes ist Kirche aus lebendigen Steinen, geistiges Haus, heilige  
Priesterschaft, wie es im 1. Petrusbrief heißt.

Möge das neue Gemeindezentrum der Neuapostolischen Kirche ein Ort der  
Begegnung werden, ein Ort der Begegnung von Menschen auf der Suche  
nach Gott, ein Ort der Gastfreundschaft, *denn durch sie haben einige, ohne  
es zu ahnen, Engel beherbergt* (Hebr 13,2); ein Ort, wo Menschen Ruhe  
finden und Kraft schöpfen können (Mk 6,31).

Mögen diese Räume immer von Gottes Geist erfüllt sein und die Menschen,  
die hier zusammen kommen zum Glauben begeistern.

Aschaffenburg, den 29. April 2016

Für das katholische Stadtdekanat

Wolfgang Kempf  
Dekan



**Vom Haus auf dem Felsen (Mt 7, 24f.)**

**Jesus spricht. „Wer diese meine Worte hört, und danach handelt,  
ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute.**

**Als nun ein Wolkenbruch kam  
und die Wassermassen heranfluteten,  
als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten,  
da stürzte es nicht ein,  
denn es war auf Fels gebaut.“**

+

**Liebe Gemeinde der Neuapostolischen Kirche!  
als Nachbarn im Wohngebiet von Aschaffenburg-Damm gratulieren wir  
Ihnen ganz herzlich zum Richtfest Ihrer neuen Kirche.**

**Das neue Bauwerk ist auf gutem Grund gebaut.  
Möge Ihre Glaubensgemeinschaft von  
Jesus Christus und Seinem Wort als festen Grund getragen sein  
und so Seine Liebe und Freude  
in die Welt hinausstrahlen.**

**Für die katholische Pfarreiengemeinschaft Hl. Dreifaltigkeit  
(St. Josef – St. Michael – St. Konrad)**

**Gemeindereferentin** *Gabri Kern*

Aschaffenburg, 22.05.2016

Lieber Herr Kruse,

Sie und Ihre Gemeinde empfinden sicherlich eine große Freude und Dankbarkeit, für eine eigene Kirche den Grundstein zu legen. Ich, als Vorstandsmitglied der ACK, freue mich mit Ihnen für den Tag der Grundsteinlegung. Ich weiß, dass es wunderschön ist, wenn so ein Kirchenbau gelingt.

Viele Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit das Vorhaben zum Ziel kommt.

Der Psalm 127,1 spricht vom Hausbau: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“.

So wünsche ich Ihnen und Ihrer Gemeinde ein gutes Gelingen und Gottes reichen Segen.

Mit freundlichen Grüßen

*Ihre Katharina Hoffmann*

Anm: Herr Kruse ist der ACK-Beauftragte der NAK Gemeinde Aschaffenburg.

## Segenswunsch

Für die Menschen,  
die in diesem Gotteshaus  
ein und aus gehen, —  
daß sie beim Beten,  
Singen,  
Gespräche führen,  
gemeinsamer Mahlzeiten —  
von Gottes Geist erfüllt werden  
und diesen weitergeben können.

für die kath. Gemeinde  
„Maria Geburt“:

Jugrid Rok

Fürwahr,  
der **HERR** ist an dieser Stätte,  
und ich wusste es nicht!

Wie heilig ist diese Stätte!  
Hier ist nichts anderes als

# Gottes Haus

hier ist die Pforte des Himmels!

( 1. Mose 28, 16+17 ) ,

In immer dankbarem Gedenken  
an den **ersten** Vorsteher  
der Gemeinde Aschaffenburg

**Valentin Schmidt**

1899 – 1971

der immer eine offene Tür hatte für alle  
besonders während der Kriegsjahre 1939 - 1945  
– Aschaffenburg war Lazarettstadt –  
für die Frauen und Mütter der verwundeten Soldaten

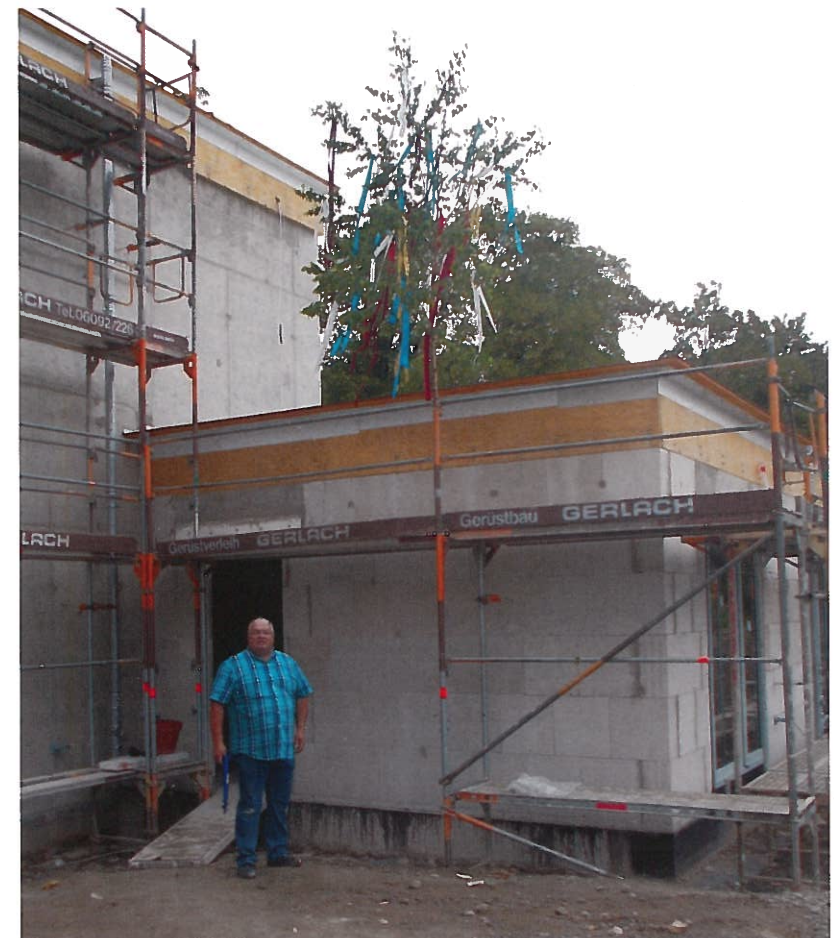
*Der alte Wolf*

Aschaffenburg – Juni 2016

Umrahmt wurde die Feierstunde vom festlichen Gesang des Gemeindechores.

Nach Beendigung des offiziellen Teils feierten die Anwesenden mit einem Imbiss und kühlen Getränken das neue Kirchengebäude

Stefan Kruse; nak-hrs.de



Zum Richtfest veröffentlichte das Main-Echo am 07.07.2016 einen Bericht „Neues Gotteshaus ohne Glocken“ zu finden unter <http://www.main-echo.de/regional/stadt-kreis-aschaffenburg/art11846,4157018>

## Gemeinde aktiv

Die Gemeinde lebt vom ehrenamtlichen Engagement. Nachfolgend stellen wir einige Aktivitäten vor.

### Amtsbrüder

Alle Amtsträger betreuen die ihnen zur Seelsorge anvertrauten Gemeindeglieder. Die priesterlichen Ämter führen Gottesdienste mit sakramentalen Handlungen, Segensspendungen und Trauerfeiern durch.



Hinten von links:

Di. Klaus Nitz; Pr. Michael Bobritz; Pr. Klaus Kotulla; Pr. Rainer Siekmann;  
Di. Achim Schwäble; Di. Siauna Mbumba; Pr. Wolfgang Schwittay

Vorne von links:

Pr. Uwe Templin; Pr. Sven-Olaf Brüggemann; Gemeindevorsteher Hirte  
Stephan Wolf; Ev. Daniel Vögele; Pr. Jürgen Kohl; Di. Michael Hütter;  
Di. Sebastian Gernhard

Auf diesem Bild fehlen: Pr. Peter Vögele; Di. Thomas Stock.

(Di = Diakon; Pr. = Priester; Ev. = Gemeindeevangelist)

### Kinder

Die Verantwortung der religiösen Erziehung liegt zuallererst bei den Eltern, sagt der Stammapostel. Die Eltern sind diejenigen, die den Kindern als Vorbilder dienen: Im Beten, im Vertrauen auf Gott, im Glauben an Jesu Opfertod und seine Auferstehung. Glaubensinhalte und Orientierung für junge Menschen werden durch Eltern und Großeltern, durch Amtsträger und Lehrkräfte vermittelt.

Wir haben in Aschaffenburg über 30 Kinder, die aktiv und regelmäßig und vor allen Dingen gerne an den schulischen Angeboten unserer Kirche teilnehmen. In unseren kirchlichen Unterrichten werden die Kinder angeleitet, ihr Leben verantwortungsbewusst vor Gott zu führen. Die Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls ist ein wesentliches Ziel. Die Eltern sollen in ihrer Verantwortung unterstützt werden, dass die Kinder zu überzeugten neuapostolischen Christen heranwachsen.

Da das Unterrichtsangebot auf Alter und Entwicklungsstufe der Kinder abgestimmt ist, gibt es bei uns (wie in der neuapostolischen Kirche auch allgemein üblich) vier Gruppen.

**Vorsonntagsschule und Sonntagsschule** finden während des Gottesdienstes am Sonntag statt: Die Kinder nehmen regelmäßig am Heiligen Abendmahl der Gemeinde teil. Einige Male im Jahr halten Priester Wolfgang Schwittay oder Priester Rainer Siekmann Kindergottesdienst und feiern das Heilige Abendmahl im Kreis der Kinder.

Der **Religions- und Konfirmandenunterricht** dagegen findet einmal im Monat samstags von 10 bis 14 Uhr in unserer Kirche statt. Es gibt ein gemeinsames Mittagessen.

Die **Vorsonntagsschule** ist an Kinder im Alter von 3-6 Jahren gerichtet. Sie hat das erklärte Ziel einer kindgemäßen Hinführung zu Gott und seinem Wirken. Die Kinder empfinden: „Gott hat mich lieb! Ihm darf ich alles sagen; ihm kann ich vertrauen.“ In erster Linie geht es nicht um Wissensvermittlung. Vielmehr soll das Gefühl der Geborgenheit vermittelt und Freude am Glauben in die Herzen der Kinder gelegt werden. Damit die Kleinen festes Vertrauen aufbauen können und Kontinuität erfahren, wechseln sich zwei Mütter ab. Spielerisch erfahren sie beim Singen, Malen und Basteln wie groß die Güte und Gnade Gottes ist.

Verantwortlich dafür sind zurzeit Monika Brüggemann und Annette Wolf.

Die **Sonntagsschule** bringt allen Schulkindern bis zum 10. Lebensjahr durch Bilder und Erzählvorlagen die Glaubenswahrheiten nahe. Unser oberstes Ziel bei allen Unterrichtsstunden ist: „Das Gotteshaus ist unsere Lust und wird es immer mehr!“

Weitere Ziele der Sonntagsschule sind:

- die Freude an der Gemeinschaft sowie an den Gottesdiensten zu wecken und zu stärken
- den Kindern anhand von biblischen Geschichten Gottes Wirken zu vermitteln
- den Glauben zu festigen
- den Kindern den Ablauf der Gottesdienste, die Bedeutung der Sakramente und Segenshandlungen sowie der kirchlichen Feiertage zu erklären.

Verantwortlich dafür sind zurzeit Christine Cairney, Maria Hütter, Brigitte Kohl und Michaela Thielmann.

Der **Religionsunterricht** findet in Aschaffenburg einmal im Monat an einem Samstag für alle Kinder von 10 bis 13 Jahre statt. Wir versammeln uns um 10:00 Uhr in unserem Jugendraum um mehr über die Reichsgottesgeschichte zu erfahren.

Es werden altersgerecht Kenntnisse über die biblische Geschichte, die Entstehung und Ausbreitung des Christentums im Allgemeinen und der neapostolischen Kirche im Besonderen vermittelt. Glaubensinhalte werden vertieft, Erkenntnisse gefördert und Zusammenhänge in Gottes Heilsplan erläutert.

Verantwortlich dafür sind zurzeit Priester Rainer Siekmann, Diakon Klaus Nitz und Michaela Thielmann.

Der **Konfirmandenunterricht** vertieft in einem Jahr nochmal die Glaubensgrundsätze. Der Jugendliche ist dann mit 14 Jahren religionsmündig und übernimmt bewusst die Verantwortung für sein Glaubensleben. Dieses Jahr dient dazu, das Bewusstsein der Eigenverantwortung zu fördern.

Verantwortlich dafür sind zurzeit Hirte Stephan Wolf, Priester Olaf Brüggemann und Brigitte Kelting (aus der Gemeinde Wertheim).

Die Eltern sind im Wechsel bereit, samstags in der Mittagspause für das leibliche Wohl der Schüler zu sorgen. So lernen die Heranwachsenden sich noch besser kennen und finden haltbare Freundschaften. Das ist ein schöner Nebeneffekt.

Einmal im Jahr findet eine kleine gemeinsame Wochenend-Freizeit der Religions- und Konfirmandenkinder in der Jugendherberge in Hobbach statt.

Priester Rainer Siekmann und Michaela Thielmann  
(Quelle: „Katechismus der Neupostolischen Kirche“)

Ich wünsche mir das alle geheilt werden

**Ich wünsche mir, dass alle geheilt werden**  
(Das schrieb ein Kind in der Sonntagsschule)

Die Lehrkräfte: v.l.: Brigitte Kohl, Pr. Siekmann, Hirte Wolf, Annette Wolf, Pr. Schwittay, Maria Hütter, Pr. Brüggemann, Monika Brüggemann, Di. Nitz, Michaela Thielmann (es fehlt Christine Cairney und Brigitte Kelting)



Der Kinderchor  
im Erntedank-  
Gottesdienst

## Jugend

Die Betreuung der jugendlichen Gemeindemitglieder liegt uns in der neuapostolischen Gemeinde in Aschaffenburg sehr am Herzen. Wir wollen sie für die Werte des Glaubens begeistern, damit sie diese als Entscheidungsgrundlage für ihr tägliches Leben nutzen können. Wir wollen ihnen helfen, sich zu glaubensstarken Persönlichkeiten zu entwickeln. Hier darf ernsthaft diskutiert werden, jedoch der Spaß darf auch nicht fehlen. Seelsorge und Freizeitunternehmungen gehen Hand in Hand.

### Jugend ist die Zukunft der Kirche!

Betreut werden die jugendlichen Glaubensgeschwister in Aschaffenburg durch Kathrin Bobritz und Stefan Kruse.

Stefan Kruse

Jugendliche beim Packen von Weihnachtspäckchen



## Senioren

Auch diese Gemeinde mit Ihren Mitgliedern ist ein Querschnitt unserer Gesellschaft, in der die Gruppe der 60+ Jährigen immer größer wird.

Ein Teil dieser Gruppe trifft sich regelmäßig zum überregionalen Seniorenchor, jährlichem Seniorengottesdienst, diversen Ausflügen und örtlichen Aktivitäten.

Viele unterstützen die aktiven Amtsbrüder bei der Seelsorge, aber auch bei Tätigkeiten in und an der Kirche und haben Freude an der Gemeinschaft.

Ulrike Kotulla



Treffen zum Seniorenkaffee

## Gemeindechor

Viele Glaubensgeschwister aus unserer Gemeinde haben Freude am Singen und unterstützen den Gemeindechor, der zu allen Gottesdiensten singt. Dieser Chor, der sich aus Laiensängern zusammensetzt, singt aus verschiedenem Notenmaterial, das größtenteils von unserer Kirche zur Verfügung gestellt wird.

In der Gemeinde Aschaffenburg treffen sich die Sänger einmal in der Woche zum Üben und um sich musikalisch auf die bevorstehenden Einsätze in den folgenden Gottesdiensten vorzubereiten.



Der Chor wird geleitet von Diakon Thomas Stock. Diakon Achim Schwäble, Diakon Klaus Nitz und Schwester Ute Schleusener unterstützen ihn dabei.

Achim Schwäble

## Gemeindegremium

Auf Anregung unseres Bezirksapostels Koberstein wurde die Wahl eines Gemeindegremiums in den Gemeinden vorgeschlagen. Dieses wurde auch in Aschaffenburg umgesetzt.

Das Gremium hat folgende Aufgaben:

- Entlastung des Vorstehers durch Verteilung von Aufgaben
- Klare Festlegung der Zuständigkeiten
- Potentiale in der Gemeinde nutzen ...
- Über Allem steht der Grundsatz:  
**Meine Gemeinde = mein Zuhause  
Alles zum Lobe Gottes**
- Es soll die Gemeinde repräsentieren, deshalb sollten verschiedenen Altersgruppen vertreten sein
- Es berät und unterstützt den Gemeindevorsteher bei der organisatorischen und administrativen Leitung der Gemeinde
- Es gewährleistet eine offene Kommunikation und sorgt für eine transparente Planung

Die für 2 Jahre gewählten Mitglieder des Gemeindegremiums:



# Auf dem Weg in den Gottesdienst

Jeden Sonntagvormittag um 9:30 Uhr und Mittwochabend um 20:00 Uhr finden Gottesdienste in der neupostolischen Gemeinde in Aschaffenburg statt. Bisher war die Kirche in Schweinheim, Tulpenstraße. Dort wurden diese Bilder aufgenommen.





# Prägende Gemeindemitglieder

Hier stellen wir einige Persönlichkeiten vor, die in der Vergangenheit und Gegenwart unsere Gemeinde besonders geprägt haben:

## Valentin Schmidt (Evangelist und Vorsteher von 1931 bis 1961)

**Valentin Johann Schmidt** wurde 1898 in München geboren, neuapostolisch getauft und versiegelt. Er erlernte den Schneiderberuf. Anfang der 1920er Jahre ging er nach Aschaffenburg, um Arbeit zu finden und fand eine Stelle in einer Kleiderfabrik. Er lernte in Aschaffenburg Marie Schupp kennen, die er heiratete. Sie bekamen drei Kinder – Heinrich, Annemarie und Elisabeth, welche jedoch im Kindesalter starb. Valentin baute die Neuapostolische Gemeinde in Aschaffenburg auf, erhielt 1928 das Priester- und 1948 das Evangelistenamt und war Vorsteher der Gemeinde. Nachdem Valentins Frau Marie mit Anfang 30 starb, heiratete er Luise Kaiser, mit der er bis zu seinem Tod glücklich verheiratet war. Er wurde 1961 in den kirchlichen Ruhestand versetzt und starb 1971 in Aschaffenburg



Eva Jäger (Urenkelin)

## Gregor Jung (Hirte und Vorsteher von 1961 bis 1984)



Geboren: 25.12.1910 - Heimgegangen: 06.04.1997  
Hochzeit: 17.08.1932 Verheiratet: 59 Jahre  
Töchter: 2 - Enkel: 4 - Urenkel: 6

Gregor Jung spielte in seiner Jugend sehr erfolgreich Fußball in einem Hanauer Verein. Als er neuapostolisch wurde, gab er das Fußballspielen auf. Er war aber weiterhin immer Fußball interessiert.

Gern spielte er, soweit es seine Zeit zuließ, mit der Familie Schach und Elferraus. Seine Urlaube verbrachte er gerne an der See oder in den Bergen und freute sich, wenn ein Teil seiner Familie (Tochter, Schwiegersohn oder Enkel) dabei war.

In seiner aktiven Amtszeit stand das Werk Gottes immer an erster Stelle. Er konnte sich mit den Geschwistern freuen wenn es ihnen gut ging und mit ihnen leiden bei Kummer und Schmerz. Er war für die Anvertrauten immer da. Ihm war kein Weg zu weit und keine Zeit zu viel. Obwohl er einen körperlich sehr anstrengenden Beruf (Krafffahrer, Tanklastzug) hatte.

Seine Frau hat ihn voll unterstützt, damit er die oft sehr langen Abende (lange Anfahrwege) für die Geschwister frei hatte.

Connie Schwittay (Tochter)

## Hartmut Vogel (Vorsteher von 1984 bis 1994, damals Hirte heute Bischof)



Am 03. März 1984 wurde ich durch Bezirksapostel Rockenfelder in das Hirtenamt gesetzt, ohne zu wissen, was mit mir geschieht. Erst am Tag danach erfuhr ich von Bezirksevangelist Städter, dass ich Nachfolger von Hirte Jung als Vorsteher von Aschaffenburg werden sollte.

Drei Monate durfte ich mit ihm die Gemeinde führen und die bisherige Arbeit in der Gemeinde kennenlernen. Noch heute kann ich mit Freude bekennen: Ich kam in eine gesegnete Gemeinde, die mich liebevoll aufgenommen hat und wo ich

gemeinsam mit meiner Familie eine wunderbare Zeit im Werk Gottes erleben durfte.

1985 wurde die Kirche renoviert und erweitert und war zum gleichen Zeitpunkt schon wieder zu klein. Wir durften einen gefestigten Amtsträgerkreis haben und gemeinsam eine lebendige Gemeinde Jesu Christi sein.

Oft war ich mit meiner Familie Sonntagmorgens unterwegs, habe sie in Aschaffenburg „abgeliefert“, wo sie dann liebevoll von Geschwistern aufgenommen wurde, bis ich sie dann nach zwei Gottesdiensten in der Umgebung wieder abholen konnte. Dabei konnten viele tiefgehende und erbauliche Gespräche geführt werden und die Gemeinde ist daran gewachsen.

Dankbar schaue ich auch auf zu meinen Brüdern, die viel älter waren als ich, mit viel mehr Erfahrung und mich doch unendlich liebevoll aufgenommen und akzeptiert haben. Die Zurückversetzung nach Hanau nach fast genau 10 Jahren gemeinsamen Erlebens war verbunden mit viel Tränen, aber auch der festen Gewissheit, dass eine gemeinsame Zukunft bei unserem himmlischen Vater vor uns liegt.

Das Treffen auf dem Fischmarkt hat für uns noch heute Tradition.

Ich freue mich für die jetzige Gemeinde, dass sie endlich ein angemessenes Gotteshaus in Empfang nehmen darf und wünsche eine weiterhin gesegnete Entwicklung.

Bischof Hartmut Vogel

## Dieter Kilpper (Hirte und Vorsteher von 1994 bis 2011)

Unser langjähriger Vorsteher, der Hirte Dieter Kilpper, hätte sich oftmals gewünscht, mehr Zeit in seiner Aschaffener und später auch der Wertheimer Gemeinde verbringen zu können. Doch seine Arbeitsstelle befand sich lange Jahre etwa 250 km weit weg in Oberderdingen, nahe Karlsruhe, sodass er sich unter der Woche selten im Rhein-Main- Gebiet aufhalten konnte. Um für seine Geschwister trotzdem da sein zu können, fuhr er daher mittwochs nach der Arbeit nach Aschaffenburg bzw. Wertheim oder in eine andere Gemeinde im Bezirk Offenbach, nur um dort den Gottesdienst zu halten und anschließend wieder zurück zu fahren. Für Geschwisterbesuche blieben oft nur die kurzen Wochenenden oder Telefonate, was dem Hirten sehr leid tat.



So ging das über zehn Jahre und die Fahrerei zwischen Wohnort Haibach und Arbeitsstelle wurde zunehmend anstrengender. Da sollte es eine Wendung geben, mit der so niemand gerechnet hätte und die auf den ersten und auch zweiten Blick nicht als positive Veränderung wahrnehmbar war, die aber vom Vorsteher zumindest in Bezug auf seine anvertrauten Gemeinden so empfunden wurde: er sollte ab Mai 2008 nämlich plötzlich sehr viel Zeit für seine Geschwister haben.

Zu dieser Zeit befand sich Dieter Kilpper auf einer Geschäftsreise in Südafrika, als er dort während eines Inlandfluges einen Schlaganfall erlitt. Nach mehreren Tagen im Koma erwachte er in einem Krankenhaus in Johannesburg und konnte sich in der ersten Zeit kaum verständigen, geschweige denn seine Arme oder Beine bewegen. Seine Geschwister aus Aschaffenburg, Wertheim aber auch die aus dem gesamten Bezirk Offenbach beteten und sorgten sich sehr um ihren Hirten, was diesem unendlich Kraft gab. Seine Familie bekam so viel Mitgefühl und seelischen Beistand in dieser Zeit, wie sie nicht für möglich gehalten hätten. In den ersten Wochen und Monaten hatte unser Vorsteher starke Schmerzen am ganzen Körper und war oft mehr als nur deprimiert, haderte aber nie an der Entscheidung unseres himmlischen Vaters.

Endlich konnte er aus Afrika in ein Krankenhaus nach Frankfurt überführt werden. Auf dem strapaziösen Rückflug von Afrika nach Deutschland musste unser Hirte – kaum abgeschottet von den übrigen Flugpassagieren – unter großen Anstrengungen die Heimreise antreten. Begleitet wurde er von einem Arzt und seiner Tochter. Einige Passagiere erkundigten sich bei Sibylla, weshalb denn ihr Vater bewusstlos sei und was der Grund für seine schlechte Verfassung wäre. Während die meisten Fluggäste sich einfach nur aus Neugierde zu erkundigen schienen, zeigte eine Frau rege Anteilnahme und sagte am Ende des Gespräches zur Tochter des Hirten, dass sie spüren würde, dass gerade sehr viele Menschen für den Vorsteher beten würden. Nun in Frankfurt angekommen, musste er sich zunächst von einer Lungenentzündung erholen, bevor sein Körper endlich Fortschritte machte.

Die Genesung ging in den nächsten Monaten nur schleppend voran und unser Hirte wechselte vom Krankenhaus in eine Rehaklinik, die sich etwa eine Stunde von Aschaffenburg weg befindet. Trotzdem erhielt er von seinen treuen Glaubensgeschwistern praktisch täglich Besuch, was ihn unendlich rührte und dankbar stimmte. In diesem Zusammenhang sprach er oft davon, dass der liebe Gott ihm nun endlich die Zeit geschenkt hätte, die Geschwisterbesuche zu machen, zu denen er all die Jahre zuvor zeitlich und aufgrund der weiten Entfernung nicht gekommen war.

Auch wenn er sich von seinem Schlaganfall nicht mehr richtig erholen konnte, wurde er doch soweit wieder gesund, dass er sich um seine Gemeinden seelsorgerisch bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2011 kümmern konnte. Hierfür war er dem himmlischen Vater so dankbar, denn er wollte seinen treuen Glaubensgeschwistern etwas von dem zurück geben, was sie für ihn all die Jahre getan haben. Nämlich ihn in Liebe zu tragen und ihn als ihren Vorsteher anzunehmen. Ohne ihre Gebete und Fürsorge hätte er diesen Weg sicherlich nicht gehen können.

Sibylla Kilpper (Tochter)

## Stephan Wolf (Hirte und Vorsteher seit 2011)



Geboren wurde Stephan Wolf am 6. November 1960 in Frankfurt am Main. Dort wurde er zusammen mit seiner vier Jahre älteren Schwester in einem liebevollen Elternhaus groß. Auch ein Dackel gehörte schon immer mit zur Familie. Ein Leben ohne Dackel kann er sich gar nicht vorstellen.

Die aktive Zugehörigkeit zur Kirche und der darin ehrenamtliche Einsatz seines Vaters prägten ihn von Kind an, auch andere glaubensstarke, gottesfürchtige Menschen in den Gemeinden waren Vorbilder für ihn. Hinzu kam persönliches Gotterleben, das er bereits in jungen Jahren hatte.

Nach der Schulzeit und einer Ausbildung im Bereich Sozialversicherung wurde Stephan Wolf in die Kirchenverwaltung (Frankfurt) gerufen und hat bis heute dort seinen Arbeitsplatz. Sein erstes seelsorgerisches Amt in der Kirche empfangt er mit 16 Jahren. Viel Herzblut ist seitdem für seinen Gott und die Menschen geflossen.

Seine spätere Frau und er wuchsen in derselben Gemeinde auf. 1989 heirateten sie und bekamen im Laufe der nächsten Jahre vier Söhne. Der zweitgeborene Sohn starb jedoch mit nur sieben Monaten.

Beruf und Ehrenamt nahmen viel Raum ein. Trotzdem blieb auch Zeit für die Familie.

Im Jahr 2000 zogen Wolfs nach Alzenau um, wodurch sie nun zu der Gemeinde Aschaffenburg gehörten. Als Priester nahm Stephan Wolf auch in der neuen Gemeinde gleich die Arbeit auf.

Es hat sich ein schon sehr altes Lied zu seinem Lieblingslied herauskristallisiert. Da es einen Blick in sein Herz gewährt, soll hier die erste Strophe zitiert werden:

„Alles meinem Gott zu Ehren, in der Arbeit, in der Ruh!  
Gottes Lob und Ehr zu mehren ich verlang und alles tu.  
Meinem Gott nur will ich geben Leib und Seel, mein ganzes Leben.  
Hilf, o Jesu, stets dazu, hilf, o Jesu, stets dazu.“

(nach einem unbekanntem Dichter, Duderstadt 1724)

Eine eigentlich kleine Begegnung ist für ihn als dem heutigen Vorsteher von Aschaffenburg im Nachhinein besonders wertvoll. Diese Begegnung trug sich in seiner Kindheit zu. Es war, als Stephans Vater wieder einmal die Vorsteher aus dem ihm anvertrauten Bezirk zu sich nach Hause eingeladen hatte. Der Abend war bereits vorangeschritten und der Achtjährige sollte zu Bett gehen. Seine Mutter bat ihn, sich vorher noch von den Männern, etwa fünfzehn an der Zahl, zu verabschieden. Das brachte den Jungen in Verlegenheit, denn er wusste nicht, wie er das jetzt genau anstellen sollte. Zu jedem einzeln hingehen oder nur ein allgemeines „Gute Nacht“ in die Runde rufen? Ganz gezielt lief er dann, ohne ihn besser zu kennen als all die anderen, nur zu einem hin. Stephan gab diesem Einen sogar einen Gute-Nacht-Kuss. Es war Hirte Jung, der damalige Vorsteher von Aschaffenburg.

Annette Wolf (Ehefrau)

## Hans Schleusener (Priester, Dirigent und Chorleiter im Ruhestand)

Priester Hans Schleusener (im Rollstuhl, mit seinem Bruder) wurde 1924 in eine neuapostolische Familie in Landsberg an der Warthe geboren. Schon als Kind konnte er Klavier und Geige lernen und ging in der Musik auf.

Weil viele Amtsbrüder für den Krieg eingezogen wurden, übertrug man ihm mit 15 Jahren die Leitung des Chores der Gemeinde Landsberg an der Warthe. Er setzte sich dafür ein, zusätzlich im städtischen Chor mitzusingen, um für die Chorleitung zu lernen.

Doch auch er wurde nicht davor verschont, in den Krieg zu ziehen. In dieser Zeit erlebte er ganz besonders die Hilfe unseres himmlischen Vaters. So erzählte er von der Belagerung am Monte Casino, dass sein „Schutzengel“ sein Kamerad Willi war. Manchmal verweigerte sich Willi, kleine Aufträge des Vorgesetzten zu erledigen.

Um Willi vor Bestrafung zu schützen, erledigte Hans Schleusener die Aufträge – einmal Munition und einmal Essen zu holen. Beide Male, als Hans zurückkam, war zwischenzeitlich an „seinem Platz“ eine Granate eingeschlagen und hätte Hans getötet. Beim dritten Mal sollten sie die Stellung wechseln als die Amerikaner vorrückten. Hans folgte dem Befehl die Stellung zu wechseln, wurde bewahrt und kam in Gefangenschaft in die USA – aber Willi blieb zurück und wurde leider überrollt.

Nach Kriegsende kam er zurück nach Deutschland. Da mittlerweile seine Eltern nach Weimar – in den „Osten“ – gezogen waren, schlug er sich illegal über die amerikanisch/russische Grenze zu seiner Familie durch.

Auch in der Gemeinde Weimar spielte er das Harmonium und unterstützte den Chor. In dieser Gemeinde lernte er seine Frau Ruth kennen, die er 1948 heiratete. Bereits ein Jahr vorher - 1947 - wurde er als Diakon gesetzt.



1954 wurde die Ehe mit einer Tochter, Renate, gesegnet. Im selben Jahr wurde er zum Priester ordiniert.

Hans Schleusener hatte mittlerweile, weil kriegsgeschädigt und gehbehindert, eine Arbeitsstelle beim Roten Kreuz als Leiter der Krankentransporte. Doch die Stasi machte ihm das Leben schwer und versuchte penetrant – fast täglich – ihn anzuwerben ... oder anzuschwärzen. Da fasste er einen Entschluss:

1956 beantragte er eine Ausreisegenehmigung für eine Woche, um mit seiner Familie seinen Bruder im „Westen“ zu besuchen. Unglaublich – aber das wurde für seine ganze Familie genehmigt. Als er die Reisegenehmigung abholen wollte, gab es nur Papiere für seine Frau und seine Tochter. In harschem Befehlstone forderte er auch für sich die Papiere, welche er dann auch bekam.

Er befürchtete nun, in Weimar am Bahnhof doch noch von den Behörden abgefangen zu werden. So organisierte er für sich einen Krankentransport zum Bahnhof Erfurt, um von dort aus zu reisen. Sein Kollege – und der Fahrer des Wagens – verabschiedete ihn mit den Worten: „Mach´s gut Hans, wir wissen ja beide dass du drüben bleibst...“

Es blieb spannend: an der Grenze in Eisenach gab es erneut Schwierigkeiten, die aber auch mit Gottes Hilfe gemeistert wurden. Endlich kam er in Aschaffenburg bei seinem Bruder Siegfried an.

Und nun?

Es war das Pfingstwochenende und der damalige Bezirksapostel Rockenfelder hatte sich für Wertheim angekündigt. Hans beschloss, mit seinem Bruder und den Familien nach Wertheim zu fahren um dort nach dem Gottesdienst mit dem Bezirksapostel zu sprechen.

Dieser fragte ihn dann nur: „Wie stellen sie sich das vor, hierzubleiben?“ Hans antwortete: „Wenn ich innerhalb von zwei Tagen Arbeit finde, dann bleibe ich, sonst fahre ich wieder zurück.“ Darauf antwortete der Bezirksapostel: „Gut, so machen sie das, ich bete dafür“. Auf diese Zusage setzte Hans seine ganzes Vertrauen und seine Zuversicht.

Obwohl überall große Arbeitslosigkeit herrschte, wurde Hans bereits am nächsten Tag bei der Firma Petri eingestellt! Dort blieb er ein halbes Jahr, fand in Sulzbach neue Arbeit und wechselte später mit Hilfe eines Glaubensbruders zu einer Firma in Mömbris. Dort fing er in der Arbeitsvorbereitung an und hat sich zum Betriebsleiter hochgearbeitet.

Und so blieb die Familie in Aschaffenburg sehr zum Segen für die kirchliche Gemeinde. Im Jahr 1958 übernahm er den Chor in Aschaffenburg mit damals 15 Sängern. Dieser Chor wuchs und verschönerte die Gottesdienste. Und noch heute hört man in diesen Reihen...“das haben wir mit Priester Schleusener gelernt“. Auch der Chor in Wertheim wurde unter seiner Leitung geführt.

Viele, viele Jahre leitete er den Bezirkschor und war in der „neupostolischen Welt“ weit über Aschaffenburgs Grenzen als „Chorphäe“ bekannt. Aber nicht nur musikalisch unterstützte er die Gemeindevorsteher, auch als Seelsorger kümmerte er sich liebevoll um „seine Geschwister“ und war immer an der Seite seiner Gemeindevorsteher.

Seine Urlaube verbrachte er mit seiner Familie – Frau, Tochter und dem 1966 geborenen Sohn mit dem Boot – meist in Italien oder Spanien. Aber das immer fünf Wochen am Stück! Das ließ er sich von keinem Vorgesetzten nehmen.

Am 13.12.1990 kam Priester Schleusener in den Ruhestand und übergab damit auch die Chorarbeit in Aschaffenburg an seinen Nachfolger.

Aber selbst als „Rentner“ ließ ihn die Musik nicht los. So spielte er noch viele Jahre zum Gottesdienst bzw. leitete den Bezirks-Seniorenchor. Doch als er seinen 80. Geburtstag feierte, sagte er: „80 Jahre – das ist eine Grenze. Jetzt höre ich auf mit dem Dirigieren und Orgelspielen“ Über 65 Jahre hat er da als Dirigent verschiedenen neupostolischen Chöre gedient.

Heute ist er im Seniorenwohnheim, freut sich über Besuch und ist meist über Telefon an den Gottesdiensten angeschlossen. Regelmäßig wird er von seinen Amtsbrüdern betreut.

Leider ist seine geliebte Frau Ruth im März 2015 in die Ewigkeit gezogen. Von seinen beiden Kinder und seiner Enkelin wird in liebevoller Weise umsorgt, was ihn mit Stolz und Freude erfüllt.

Ulrike Kotulla – frei nach der Erzählung von Hans Schleusener

### Heinrich Schmidt (Priester, Kindergottesdienstleiter und Religionslehrer)



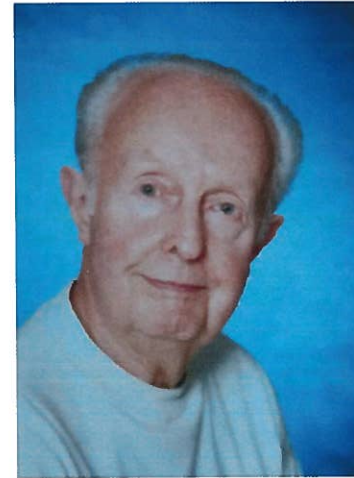
Heinrich Schmidt wurde 1928 in Aschaffenburg-Schweinheim als Sohn von Valentin und Marie Schmidt neapostolisch geboren. Er erlernte den Beruf Maschinenmechaniker und arbeitete in einer Kleiderfabrik. Heinrich lernte die katholische und ebenfalls aus Aschaffenburg-Schweinheim stammende Elfriede Brunner kennen, welche durch ihn zum neapostolischen Glauben konvertierte. Aus beruflichen Gründen gingen die beiden Anfang der 1950er Jahre nach Büdingen, wo sie heirateten und zusammen eine Tochter, Brigitte, bekamen. Nach fünf Jahren gingen sie wieder zurück nach Aschaffenburg, wo Heinrich als Priester mitwirkte und über viele Jahre die Kinder-Gottesdienste hielt. Er starb im Jahre 1992

nach schwerer Krankheit in Aschaffenburg.

Eva Jäger (Enkelin)

### Klaus-Uwe Ullrich (Organist)

Bruder Klaus-Uwe Ullrich wurde 1926 in Frankfurt am Main geboren. Hochmusikalisch konnte er schon im zarten Alter von 5 Jahren schon etwas Klavier bzw. Harmonium spielen.



Bereits in Frankfurt hatte er der Gemeinde am Harmonium gedient und auch den Chor unterstützt.

1964 zog Bruder Ullrich mit seiner Frau und seiner Tochter nach Aschaffenburg.

Hier unterstützte er Priester Schleusener am Harmonium und bei der Chorarbeit. Über viele Jahre spielte er regelmäßig im Gottesdienst und dirigierte – wenn ein Chorleiter fehlte – auch den Chor. Zusätzlich

spielte er einige Jahre mittwochabends in den Gemeinden Kleinostheim und in Klingenberg die Orgel, um auch dort den Geschwistern den Gemeindegesang zu verschönern.

Bettina Neuberger-Ullrich (Tochter)

## Jürgen Wilkat (Priester und Konfirmandenlehrer)

„Ein stiller, fleißiger Arbeiter im Werk des Herrn und ein leidenschaftlicher Gärtner – nicht nur auf dem Kirchengrundstück“



Obwohl Priester Wilkat ca. 45 Jahre als Amtsträger in der Gemeinde tätig war, sind aus seinem Leben nicht irgendwelche herausragenden Ereignisse geschildert worden. Von ihm wird berichtet, dass er in den vielen Jahren, wo er als Priester in der Gemeinde tätig war, jeden Auftrag mit Hingabe und Liebe erfüllt hat.

Wie viele mögen es sein, die er als Konfirmandenlehrer in die eigene Verantwortung für ihren Glauben begleitet hat. Viele Jahre hat er seine Konfirmanden und Jugendlichen auch als Jugendleiter betreut.

Zusammen mit der Jugend hat er fast 20 Jahre lang die Weihnachtsfeiern für die Senioren organisiert und dadurch nicht nur die Senioren erfreut.

Niemand weiß, wie viele Gottesdienste er in dieser langen Zeit gehalten hat.

Auf dem Kirchengrundstück hat er zusammen mit seiner Familie viele Arbeitsstunden geleistet (und den wunderbaren Kirchengarten in ein blühendes Kleinod verwandelt) und dabei manches bewegt – oft nur Steine und Erde, aber sicher auch Herzen durch sein Vorbild.

Und am Ende stellt sich die Frage, was ist geblieben? Er hat es mit dem wohl letzten Lied zum Ausdruck gebracht, das er zuhause auf seinem geliebten Harmonium gespielt hat.

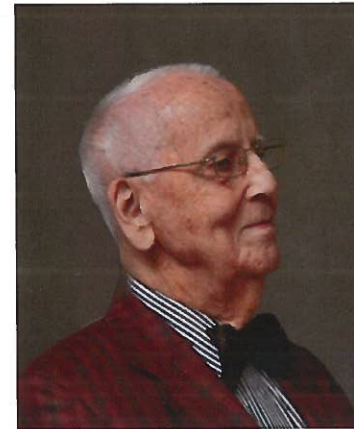
### „Nur einen Wunsch“ NAK-Gesangbuch 312

*Nur einen Wunsch, nur ein Verlangen  
hab ich für dich, du liebes Herz,  
dass du an Jesu mögest hangen  
unwandelbar in Freud und Schmerz,  
dass deine Freistatt seine Wunden  
und seine Liebe dein Panier  
und er dir nah in allen Stunden:  
Das wünsch, ja das erleh ich dir.*

*Und hast du Gnad und Heil gefunden  
in Gott, dem Vater und dem Sohn,  
und bist geheilt durch Jesu Wunden  
so rühme Gottes Gnadenthron.  
Lass stets von Jesu Hand dich leiten  
der im Apostel dir sich naht  
In Treue mögest du bereiten  
Gott Ruhm im Wort und in der Tat.*

Seine Frau Christel Wilkat mit Pr. Peter Vögele

## Walter Wolf (Bezirksvorsteher)



Geboren wurde Walter Wolf am 19. Dezember 1924 in Gießen. Aufgewachsen ist er in Frankfurt am Main. Sein Vater starb, als Walter erst neun Jahre alt war. Seine Mutter und er mussten sich nun alleine durchschlagen und lebten in großer Armut. 1935 wurden sie in die Gottesdienste der neuapostolischen Kirche eingeladen. Dort fanden sie ihre Heimat. Mit 18 Jahren musste der Sohn in den Krieg ziehen, wo er viel Leid, aber auch viel Bewahrung erlebt hat.

Nach Kriegsende absolvierte Walter Wolf eine kaufmännische Ausbildung in Frankfurt, viel lieber jedoch hätte er Chemie studiert, aber woher das Geld dafür nehmen?

1946 wurde er zum Diakon gesetzt, der Beginn seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Seelsorger.

In der Gemeinde Frankfurt-West lernte er seine Frau kennen. Die beiden heirateten 1948. Es waren karge Zeiten, aber das Paar war ein glückliches. Eine Tochter und ein Sohn kamen hinzu. Vieles gäbe es zu berichten. Es waren intensive Jahre und Jahrzehnte.

1986 verstarb seine erste Frau nach schwerer Krankheit. Er heiratete zum zweiten Mal. Ab da wohnte er in Dietzenbach. Es war ihm abermals eine gute Ehe vergönnt. Nach 19 Jahren starb jedoch auch seine zweite Frau. Daran hat er bis zum Schluss schwer getragen. Zwei Jahre nach ihrem Tod zog Walter Wolf 2010 im Alter von 86 Jahren nach Aschaffenburg. Die Gemeinde nahm ihn liebevoll in ihre Mitte, er hat sehr oft zum Ausdruck gebracht, wie wohl er sich dort fühlt. Es war gewissermaßen wie ein Zurückkommen, denn in seiner Aufgabe als Bezirksältester wirkte er in den Jahren von 1953 bis 1990 auch intensiv in der Gemeinde Aschaffenburg. Somit war da noch manches Vertraute für ihn, aber auch viel Neues.

Als ein moderner Mensch, hielt er auch mit der Technik Schritt. Sehr wichtig war ihm, an seinem PC Geburtstags- und andere Grußkarten für seine Freunde und Glaubensgeschwister zu schreiben und zu gestalten. Einmal war sein Drucker kaputt. Ich begleitete ihn beim Kauf eines neuen Druckers. Allerdings

kaufte er sich kurzentschlossen gleich zwei davon, um nicht plötzlich wieder ohne zu sein - wohlmöglich an einem Samstag nach Geschäftsschluss.

Wenn er morgens wach wurde, ging er in Gedanken immer erst einmal durch die Reihen seiner Gemeinde Aschaffenburg und betete für alle. Im Stillen, aber doch spürbar, unterstützte er seine „jungen“ Amtsträger bei den Predigten und nahm teil an den Sorgen der Glaubensgeschwister. Aber er war auch voller Sehnsucht nach den vielen, die ihm schon in die jenseitige Welt vorausgegangen sind. Im August diesen Jahres durfte er ihnen nachziehen.

### **Uns fehlt er sehr!**

Schließen möchte ich mit den Worten, die ihn durch sein Leben begleitet haben und die auch seine allerletzten Worte waren:

**„Halt im Gedächtnis Jesus Christus ...“ (aus 2. Timotheus 2, 8).....**

Annette Wolf (Schwiegertochter)

### **Alfred Ziegler (Priester und Vorsteher von Klingenberg, später Bruder in unserer Gemeinde)**

Priester Alfred Ziegler wurde am 3. März 1907 in Frankfurt/Main als zweites von 6 Kindern geboren. Das waren keine riesigen Zeiten, die Kinder mussten früh mit anpacken, denn die Mutter war oft krank.

Wie viele andere war er in jungen Jahren arbeitslos. Er musste sich mit Tagelöhner-Arbeiten (befristeten Jobs) durchschlagen, denn es gab nur sehr wenig Arbeitslosengeld zu dieser Zeit. Als er eine feste Anstellung als Autosattler bekam, heiratete er. Seine Frau hatte immer Arbeit als Köchin bei reichen Leuten im Westen von Frankfurt. Sie gehörten zur Gemeinde Frankfurt-Südwest in der Hufnagelstrasse.

Während des ganzen 2. Weltkriegs war er oft und schwer krank. Wegen eines Magenleidens war er für den Militärdienst nicht verwendbar und musste nicht in den Krieg. Seine beiden Brüder sind in Stalingrad ums Leben gekommen. Bei der Bombardierung von Frankfurt hat auch seine Familie ihre Bleibe verloren und wurde nach Kleinheubach evakuiert; seine Firma hatte in Miltenberg ein Zweigwerk. Nach dem Krieg fanden sich Geschwister aus vielen Gegenden Deutschlands dort zusammen und suchten eine Möglichkeit, die Gottesdienste zu besuchen. Bei einer Familie aus Düsseldorf hatte man sich in der Wohnstube versammelt und Amtsbrüder kamen aus Aschaffenburg. Später fanden Gottesdienste in einem Schulraum statt. Auch aus Wertheim und der Umgebung kamen Geschwister zu diesen Gottesdiensten.

Im Jahr 1951 war er mit seiner Frau zu einem Gottesdienst des Stammapostels nach Frankfurt eingeladen, wo er zum Priester ordiniert wurde und als Vorsteher der Gemeinden Klingenberg und Wertheim beauftragt wurde. Er wohnte mit seiner Familie (2 Töchter) in einem Behelfsheim in Kleinheubach. Jetzt hatte er regelmäßig die beiden Gemeinden zu besuchen, wozu alle Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit der Bahn zurückgelegt wurden. Die Gemeinden und die Lebensumstände entwickelten sich langsam. Er konnte einen gebrauchten VW-Käfer kaufen. Wertheim wurde selbstständig. Klingenberg bekam ein eigenes Kirchengebäude. Weil die Geschwister weit verstreut in den Dörfern wohnten, waren viele Wege zu machen. Er hatte treue Begleiter, speziell Priester Kirchner, der ihn immer unterstützte. Im Alter von 65 Jahren ging Pr. Ziegler in den Ruhestand. Er war dann noch 35 Jahre in der Gemeinde Aschaffenburg, wo er gerne rechts in der ersten Reihe saß.

Bevor seine Frau eine unheilbare Krankheit erlitt, konnten sie noch gemeinsam einige schöne Jahre im Ruhestand erleben. Bis zu ihrem Heimgang hat er sie mit Hilfe seiner Töchter liebevoll pflegen können. Er lernte dann eine verwitwete Glaubensschwester aus Aschaffenburg näher kennen, mit der er viele Nachmittage verbracht hat. Sie haben gemeinsame Spaziergänge gemacht oder Kaffee getrunken. Als diese dann gebrechlich wurde, hat er sie im Altenheim besucht. Sie ist ein Jahr vor ihm in die Ewigkeit gezogen. Er war mit einer robusten Gesundheit gesegnet; nur sein Sehvermögen nahm mit fortschreitendem Alter – bis fast zur Blindheit – ab. Dank seines guten Gedächtnisses konnte er sich so weit zurecht finden, dass er sogar noch alleine mit dem Bus zum Arzt oder zum Einkaufen fahren konnte.

Die erforderliche Hilfe im Alltag leisteten seine Töchter und Schwiegersöhne; so konnte in seiner vertrauten Wohnung leben, bis er kurz vor seinem 100. Geburtstag entschlafen ist.

Priester Ziegler nahm alles aus Gottes Hand an, er war ein Vorbild durch seine Zufriedenheit und seine Dankbarkeit.

Und so war er ein "Stiller im Land".

Erika Karsch (Tochter)



Priester Ziegler mit Tochter Erika Karsch bei einem Gemeindefest

## Ausblick

Was wird hier jetzt alles werden?

Vielleicht hat sich das mancher sogar mit Sorge gefragt und auch Befürchtungen gehabt. Wir werden hier neben den Gottesdiensten auch verschiedene Aktivitäten ausrichten. So haben wir für die Kinder, wie in dieser Festschrift bereits beschrieben, das Unterrichtsangebot.

Wir feiern Konfirmation, wo die 14jährigen ein Glaubensbekenntnis ablegen und einen Segen für ihr mündiges Christsein empfangen.

Es schließt sich die Jugendzeit an, wo viele Fragen beantwortet werden müssen und so manche Entscheidung zu treffen ist. Auch hier bieten wir Betreuung an.

Es ist sehr schön, dass wir einen Chor haben, der zur festlichen Umrahmung der Gottesdienste beiträgt. Deshalb haben wir auch regelmäßig Gesangstunden.

Außerdem möchten wir uns weiterhin mit den Senioren treffen, um bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen einen Moment zusammen zu sein.

Wichtig sind uns unsere Gottesdienste, die sonntags um 9:30 Uhr und mittwochs um 20:00 Uhr stattfinden. Es sind Laienprediger, die das Wort Gottes mit der Begeisterung für das Evangelium verkündigen. In jedem Gottesdienst wird auch das Heilige Abendmahl gefeiert. Von Zeit zu Zeit bleiben wir noch bei einem anschließenden Brunch zusammen, um die Gemeinschaft zu genießen.

Ja, manchmal müssen wir auch in Trauergottesdiensten von Verstorbenen Abschied nehmen.

Für unsere Nachbarn in Damm, aber auch für alle anderen Aschaffener, möchten wir regelmäßig ein „Café der Begegnung“ anbieten, wo man bei Kaffee und Kuchen mit der Zeit vielleicht auch ein Stückchen Gemeinschaft und Heimat finden kann.

Wir freuen uns auf unser neues Gotteshaus und möchten unsere Zeit auch dort – soweit unsere ehrenamtlichen Kräfte reichen – aktiv gestalten.

*Stephan Wolf*

# Ansprechpartner

## Gemeindevorsteher Hirte Stephan Wolf

Telefon: 0160 / 9093 7760

E-Mail-Adresse: [stephan.wolf@nak-aschaffenburg.de](mailto:stephan.wolf@nak-aschaffenburg.de)



## Gemeindeevangelist Daniel Vögele

Telefon: 0151 / 1614 2477

E-Mail-Adresse: [daniel.voegele@nak-aschaffenburg.de](mailto:daniel.voegele@nak-aschaffenburg.de)



## Beauftragter für die Kinder Priester Rainer Siekmann

Telefon: 0174 / 333 9018

E-Mail-Adresse: [rainer-siekmann@ab-email.de](mailto:rainer-siekmann@ab-email.de)



## Beauftragter für die Jugend Stefan Kruse

Telefon: 0151 / 1614 2477

E-Mail-Adresse: [stefan.kruse@nak-aschaffenburg.de](mailto:stefan.kruse@nak-aschaffenburg.de)



## Beauftragte für die Jugend Kathrin Bobritz

Telefon: 0171 / 127 5694

E-Mail-Adresse: [kathrinbobritz@me.com](mailto:kathrinbobritz@me.com)



## Beauftragte für Senioren und Betreuung der Mitglieder Priester Uwe Templin und seine Frau Uschi Templin

Telefon: 06021 / 1 31 86

E-Mail-Adresse: [uwetemplin@t-online.de](mailto:uwetemplin@t-online.de)



Die **Gottesdienstzeiten** sind – falls nicht anders angekündigt:

**sonntags** um 9:30 Uhr

**mittwochs** um 20:00 Uhr

**Jeder ist herzlich eingeladen und willkommen!**

## Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Stephan Wolf

Gestaltung und Texte  
(falls nicht anders angegeben) Ulrike Kotulla

Bilder: Ulrike Kotulla, Rebecca Schleusener,  
öffentliche Quellen und Andere

Printauflage: 250 Stück

November 2016

